



Heinz Kautzleben

Claus Grote in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin bzw. der Akademie der Wissenschaften der DDR

Ein Essay anlässlich seines 85. Geburtstages am 8. August 2012

Claus Grote, der sein Diplom als Physiker im Jahre 1958 erwarb und 1990 in den Ruhestand gehen musste (zwei Jahre vorzeitig), war sein gesamtes Wissenschaftlerleben mit der Akademie der Wissenschaften verbunden, die von 1946 bis 1972 Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) hieß und anschließend bis 1990 Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW der DDR).¹ Mit der vor über drei Jahrhunderten in der Hauptstadt Berlin gegründeten Körperschaft, die von 1946 bis 1992 die Gelehrten-gesellschaft dieser Akademie war, ist er es noch heute. Bevor er 1970 in die Leitung der Akademie berufen wurde, hat er in einer Forschungseinrichtung dieser Akademie in Zeuthen (bei Berlin) unmittelbar in der wissenschaftlichen Forschung gearbeitet.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Claus Grote wurde am 15.06.1972 durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum Korrespondierenden Mitglied (KM)² der DAW gewählt. So die offizielle Beschreibung des Vorganges. De facto wurde Claus Grote von den damaligen Ordentlichen Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft, die 1700 auf Initiative von Gottfried Wilhelm Leibniz als „Kurfürstlich Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften“ in Berlin gegründet worden war und seitdem ohne jegliche Unterbrechung mit Sitz in Berlin besteht und tätig ist, zum KM eben dieser Körperschaft gewählt. Sie bildete ab 1946 die Gelehrten-gesellschaft der DAW. In derselben Plenartagung wählte das Plenum ihn weiterhin zum Generalsekretär der DAW. Der Ministerrat der DDR berief ihn daraufhin mit sofortiger Wirkung in diese Funktion. Das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW beschloss in dieser Plenartagung die Umbenennung der „Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ in „Akademie der Wissenschaften der DDR“ – ohne weitere Veränderungen am Statut der DAW. Der Beschluss wurde vom Ministerrat der DDR bestätigt und trat am 07.10.1972 in Kraft. So erklärt sich, dass die Wahl von KM Claus Grote zum Ordentlichen Mitglied (OM) der AdW der DDR – de facto zum OM der Gelehrten-gesell-

¹ Die Akademie war 1946 durch Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland wieder eröffnet worden und unterstand ab Gründung der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1949 (als Einrichtung des öffentlichen Rechts – wie man heute sagen würde) der Dienstaufsicht durch den Ministerrat der DDR. Ihr Statut und jegliche Veränderung daran wurden erst durch entsprechende Verordnungen des Ministerrates rechtskräftig. Ihre Repräsentanten – Präsident, Vizepräsidenten, Generalsekretär – wurden durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der Akademie gewählt und durch den Ministerrat der DDR in ihre Funktionen berufen.

² Die Mitgliedschaft als OM und als KM bezieht sich nominell auf die Akademie der Wissenschaften, de facto auf die Gelehrten-gesellschaft dieser Akademie. Die OM haben in allen Angelegenheiten der Gelehrten-gesellschaft volles Stimmrecht. Die KM wurden in der DAW bzw. der AdW der DDR als Anwärter für eine baldige Zuwahl zum OM gewählt.

schaft der AdW der DDR³ – am 13.06.1974 durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der AdW der DDR erfolgte.

Claus Grote wurde zum KM und zum OM der Akademie auf Grund der wissenschaftlichen Leistungen gewählt, die er nachgewiesenermaßen auf dem Gebiet der experimentellen Hochenergiephysik vollbracht hatte, und in Anbetracht seiner wissenschaftsorganisatorischen Erfahrungen und Fähigkeiten, die er in seiner Arbeitsstelle in Zeuthen in der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit großen Forschungszentren in „Ost“ (Vereinigtes Institut für Kernforschung VIK Dubna) und „West“ (Europäisches Kernforschungszentrum CERN in Genf) auf diesem hochmodernen Forschungsgebiet gesammelt und als neu gewählter Generalsekretär der DAW sofort eingesetzt hatte.

*

Geboren 1927 in Bückeberg (im heutigen Landkreis Schaumburg im Land Niedersachsen der Bundesrepublik Deutschland), gehört Claus Grote zu den Jahrgängen, die, ohne eine Berufsausbildung abschließen zu können, in den letzten Jahren des 2. Weltkrieges noch Kriegsdienst leisten mussten und in Kriegsgefangenschaft gerieten. Nach der Entlassung daraus ging er in die damalige sowjetische Besatzungszone Deutschlands, arbeitete von 1949 an als Bergarbeiter in der Sowjetisch-Deutschen Aktiengesellschaft Wismut, wurde von dort 1950 zur Arbeiter- und Bauern-Fakultät an der Universität Leipzig delegiert und legte an ihr 1952 das Abitur ab. Danach begann er ein Studium der Physik an der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB) mit der Vertiefungsrichtung Kernphysik, das er 1958 mit der Diplomprüfung abschloss.

*

Die Kernphysik hat in Deutschland eine große Tradition. Nach der Niederlage des Deutschen Reiches im Mai 1945 war jedoch jegliche Betätigung auf dem Gebiet der Angewandten Kernphysik durch das Gesetz des Alliierten Kontrollrates Nr. 25 verboten worden. Im Gebiet der sowjetisch besetzten Zone, in dem 1949 die DDR entstand, war von der „alten Garde“ der deutschen Kernphysiker niemand mehr da; entweder waren sie vor Kriegsende in den Westen Deutschlands geflohen oder waren sie sofort nach dem Kriegsende der Aufforderung der sowjetischen Behörden gefolgt, als Spezialisten in der UdSSR zu arbeiten. Viele dieser Spezialisten kehrten 1954 und 1955 zurück und nahmen eine führende Tätigkeit in der DDR auf: besonders zu nennen sind im vorliegenden Essay der Nobelpreisträger Gustav Hertz⁴ (1887-1975) und der weltweit renommierte Plasmaphysiker Max Steenbeck⁵ (1904-1981). Etwa 1950 wurden die Verbote des Kontrollrates bezüglich der Kernphysik gelockert, woraufhin in

³ Im Unterschied zu den meisten Wissenschaftlichen Gesellschaften bezieht sich die Gelehrten-gesellschaft einer nationalen Akademie der Wissenschaften auf den Staat, der diese Akademie unterhält. Die Ordentlichen Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft der Akademie müssen deshalb Staatsbürger des entsprechenden Staates sein. Zumindest muss ein OM in der Gelehrten-gesellschaft die Interessen derjenigen wissenschaftlichen Einrichtung des betreffenden Staates vertreten, in der es hauptamtlich tätig bzw. deren Emeritus es ist. Die DAW hatte diese international üblichen Grundsätze in Bezug auf die DDR de facto schon in ihrem Statut von 1963, de jure im Statut von 1969 fixiert. Die Staatsbürger der DDR waren der Verfassung der DDR verpflichtet. Sie wurde 1968 durch einen Volksentscheid bestätigt; in ihr war festgeschrieben, dass die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) die führende Rolle im Staat innehat.

⁴ Gustav Hertz ging als Professor für Physik und Direktor des Physikalischen Institutes an die Karl-Marx-Universität Leipzig. Er wurde 1954 zum OM der DAW gewählt und war von 1963 bis 1968 Sekretar der Klasse für Mathematik, Physik und Technik in der Gelehrten-gesellschaft der DAW.

⁵ Max Steenbeck übernahm 1956 in Jena die Leitung von Instituten der DAW in Jena, die er bis 1969 innehatte. Ab 1958 arbeitete er weiterhin in leitenden Stellen bei der Entwicklung und dem Bau kerntechnischer Anlagen. Er wurde 1956 zum OM der DAW gewählt, 1962 zum Vizepräsidenten der DAW. 1965 wurde er zum Vorsitzenden des Forschungsrates der DDR berufen, ab 1975 war er dessen Ehrenvorsitzender.

beiden Teilen Deutschlands wieder wissenschaftliche Arbeiten zur Kernphysik begonnen wurden. In der DDR an den Universitäten Jena, Dresden, Halle und Rostock; in der Hauptstadt der DDR Berlin ging man auf Initiative von Robert Rompe (1905-1993) den Weg in die DAW. 1950 gründete die DAW aufbauend auf den Resten einer Forschungsstelle der ehemaligen Deutschen Reichspost in Miersdorf (Ortsteil von Zeuthen) das Institut Miersdorf⁶; es wurde der Klasse für Mathematik und allgemeine Naturwissenschaften unterstellt. Zu den ersten wissenschaftlichen Mitarbeitern zählte (ab 1952) der Schüler Rompes Karl Lanius (1927-2010)⁷. Dessen erstes Arbeitsgebiet in Miersdorf war die Physik der kosmischen Strahlung. Lanius erhielt eine entsprechende Arbeitsgruppe. Er sollte sehr bald in die Führung der Forschungseinrichtung vorrücken. Das Institut Miersdorf wurde 1956 in das Kernphysikalische Institut der DAW Zeuthen umgewandelt; zum Leiter wurde Prof. Dr. Gustav Richter⁸ (1911-1999) berufen. Die Umwandlung stand im Zusammenhang damit, dass in den Jahren 1954 und 1955 die USA und die UdSSR sich über die friedliche Nutzung der Kernenergie verständigt hatten, im Januar 1955 die Regierung der UdSSR beschlossen hatte, die Volksdemokratien bei der Schaffung von Zentren der Atom- und Kernforschung zu unterstützen, die deutschen Spezialisten aus der UdSSR zurückkehrten und im September 1955 das oben genannte Kontrollratsgesetz Nr. 25 für die DDR durch den Ministerrat der UdSSR vollständig außer Kraft gesetzt wurde. 1956 wurde das Vereinigte Institut für Kernforschung in Dubna auf Grund eines mehrseitigen Regierungsabkommens zwischen den RGW-Staaten gegründet; das Institut der DAW in Zeuthen verstand sich von dieser Zeit ab als Juniorpartner des VIK Dubna seitens der DDR auf dem Gebiet der hochenergetischen Kernphysik.⁹ An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass 1954 in der Schweiz bei Genf von 12 westeuropäischen Staaten eine „Europäische Organisation für Kernforschung“ (bekannt unter der Bezeichnung CERN) gegründet worden war. Die Kernphysiker der DDR hatten zu ihr keinen Zutritt. Das sollte erst Jahre später auf dem Wege über die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit auf nichtstaatlicher Ebene möglich werden, und zwar im Rahmen der International Union of Pure

⁶ Die Gründung und weitere Entwicklung dieses Institutes und seiner Nachfolgeeinrichtungen in Zeuthen ist eng mit dem Namen von Robert Rompe verknüpft. Er war seit 1946 Professor für Experimentalphysik an der HUB und ab 1949 zugleich (bis 1970) Direktor eines physikalischen Institutes der DAW, dessen Aufgaben, Umfang und Bezeichnung sich mehrfach änderten. 1953 wurde er zum OM der DAW gewählt. Von 1954 bis 1963 war er Sekretar der Klasse für Mathematik, Physik und Technik der Gelehrtenesellschaft in der DAW. Von 1957 bis 1968 leitete er den (einen) Fachbereich Physik in der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der DAW (der Fachbereich Physik war zeitweilig in zwei Bereiche: Physik-Nord und Physik-Süd geteilt). Von 1963 bis 1968 war Robert Rompe 1. Stellvertreter des Generalsekretärs der DAW. Von 1969 bis 1973 war er Vorsitzender der Klasse Physik in Naturwissenschaft und Technik, von 1973 bis 1988 Vorsitzender der Klasse Physik.

⁷ Karl Lanius hatte von 1946 bis 1949 an der TU Berlin und anschließend bis 1952 an der Humboldt-Universität Berlin Physik studiert und bei Rompe mit einer Arbeit über Kernemulsionen sein Diplom erworben. Aus den Erinnerungen von Lanius ist ersichtlich, dass Robert Rompe, der immer strategisch dachte und handelte, den jungen Lanius als „Kronprinzen“ für das Institut in Zeuthen ansah und dementsprechend gezielt förderte. Lanius promovierte 1957 und habilitierte sich 1962 an der HUB mit Arbeiten zur Hochenergiephysik. 1962 wurde er an der HUB zum Dozenten für Physik, 1964 zum Professor für Physik berufen. Das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW wählte ihn 1969 zum OM der DAW.

⁸ Gustav Richter hatte von 1945 bis 1955 als Spezialist in der Sowjetunion in der Gruppe „Hertz“ gearbeitet und war 1956 zum Direktor des Institutes Miersdorf berufen worden.

⁹ Die Entwicklungen in der DDR auf dem Gebiet der niedrigerenergetischen Kernforschung müssen in diesem Essay nicht ausführlich behandelt werden. Sie begannen 1955 stürmisch mit der Bildung des Amtes für Kernforschung und Kerntechnik beim Ministerrat der DDR und des ihm unterstellten Zentralinstitutes für Kernphysik in Rossendorf 1956, kamen aber schon wenige Jahre später 1963 in ruhiges Fahrwasser mit der Auflösung dieses Amtes bei Überleitung seiner Kompetenzen an das Ministerium für Wissenschaft und Technik und der Zuordnung der Einrichtung in Rossendorf mit der Bezeichnung Zentralinstitut für Kernforschung zur DAW, genauer: zur Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der DAW.

and Applied Physics (IUPAP)¹⁰. Ein erster Schritt auf diesem Wege ergab sich aber schon im Jahre 1957, und zwar im Rahmen des „Internationalen Geophysikalischen Jahres“ (IGJ), der großartigen weltweiten internationalen Zusammenarbeit in den Jahren 1957/1958 unter der Ägide des International Council of Scientific Unions (ICSU), in der es auch ein Thema „Kosmische Strahlung“ gab. ICSU hatte die Wissenschaftler der DDR eingeladen, sich mit einem selbständigen Nationalprogramm der DDR am IGJ zu beteiligen. Die Wissenschaftler der DDR wurden dabei durch ein spezielles Nationalkomitee der DDR vertreten, das innerhalb der DDR aber der DAW unterstellt wurde.

*

In dieser bewegten Zeit begann Claus Grote 1958 seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kernphysikalischen Institut der DAW in Zeuthen. Genau gesagt: Das Institut gehörte seit 1957 zur Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der DAW, dort zum Fachbereich Physik (bzw. Physik-Nord), der von Robert Rompe geleitet wurde. Er arbeitete als wissenschaftlicher Assistent bzw. Oberassistent in der von Karl Lanius geleiteten Abteilung Kosmische Strahlung. 1959 arbeitete er mehrere Monate am VIK Dubna. 1962 promovierte er an der HUB mit der Dissertation „Über die Wechselwirkung hochenergetischer p_{1h} -Mesonen mit gebundenen Nukleonen an der Peripherie von Kernen in Kernspuremulsionen“ mit der Note Summa cum laude. Das Kernphysikalische Institut wurde 1962 in zwei selbständige Forschungsstellen geteilt: für Physik hoher Energien (Leitung: Lanius) bzw. für spezielle Probleme der theoretischen Physik (Leitung: Richter). Grote blieb bei Lanius und wurde bei ihm Leiter der wissenschaftlichen Abteilung Blaskammer (besser: Physik mit Blaskammern). 1963 folgte ein zweiter mehrmonatiger Arbeitsaufenthalt im VIK Dubna. 1968 wurde die bisherige Forschungsstelle für Physik hoher Energien in ein Institut für Hochenergiephysik (IfH Zeuthen der DAW) umgewandelt. Direktor des IfH wurde Karl Lanius.¹¹ Claus Grote wurde zum Stellvertretenden Direktor berufen. 1969 habilitierte er sich an der HUB mit der Habilitationsschrift „Experimentelle Untersuchungen der Wechselwirkung positiver Pi-Mesonen mit Protonen bei Primärimpulsen von 4 und 8 GeV/c“. 1970 ernannte ihn das Präsidium der DAW zum Professor für experimentelle Hochenergiephysik an der DAW. Die Insider wissen, dass Claus Grote im IfH der „zweite Mann“ hinter Karl Lanius und zunehmend auch neben ihm war.

Die Jahre in Zeuthen waren für Claus Grote wissenschaftlich außerordentlich erfolgreich.¹² Er kam 1957 als Diplomand zur Gruppe Kosmische Strahlung. Diese Gruppe beschäftigte sich zunächst mit den Mechanismen der Wechselwirkung der kosmischen Strahlung mit den Atomkernen in Photoemulsionen. Sie ging, als Beschleuniger die ersten pi-Meson-Strahlen lieferten, zur Untersuchung von pi-Kern-Wechselwirkungen über. Ende der 1950er Jahre zeigte sich, dass Blaskammern für solche Untersuchungen eine weitaus effektivere Nachweismethode als die Emulsion darstellten. Eine der ersten Aktivitäten von Claus Grote nach

¹⁰ Die Physiker der DDR wurden im Oktober 1960 in die IUPAP aufgenommen, vertreten durch ein selbständiges Nationalkomitee der DDR für die IUPAP. Innerstaatlich war es der DAW unterstellt. Die IUPAP besitzt unter anderen eine Commission Cosmic Rays (seit 1947) und eine Commission High Energy Nuclear Physics, die 1957 gegründet, 1969 in Commission Particles & Fields umbenannt wurde. Die IUPAP hielt ihre XXth General Assembly 1990 in Dresden ab, kurz nachdem die staatliche Einheit Deutschlands wiederhergestellt worden war, aber noch vorbereitet durch das Nationalkomitee der DDR. Karl Lanius war von 1988 bis 1990 Vizepräsident der IUPAP, er war der erste und einzige Wissenschaftler aus der DDR in dieser Funktion.

¹¹ Karl Lanius blieb Direktor des IfH bis zu seiner Versetzung in den Altersruhestand 1988 im Alter von 60 Jahren, was ihm als Verfolgten des Naziregimes in der DDR per Gesetz möglich war. Von der Ausübung dieser Funktion wurde er lediglich in den Jahren 1973 bis 1976 beurlaubt, als er, benannt von der DDR-Seite, als Vizedirektor im VIK Dubna arbeitete.

¹² Den Text dieses Abschnittes verdanke ich Herrn Prof. Dr. Siegmund Nowak, Zeuthen.

dem Diplom war es, diese Auswertetechnik auch in Zeuthen zu etablieren. Zu diesem Zweck weilte er zum Erfahrungsaustausch am VIK in Dubna, aus dem die Filme bezogen wurden. 1961 konnten erste physikalische Resultate, die mittels Blaskammern erzielt worden waren, international präsentiert werden. Um höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen, die durch Beschleuniger und Blaskammern in Dubna nicht mehr zu erreichen waren, suchten Lanius und Grote Anfang der 1960er Jahre nach internationalen Kooperationen, die mit Blaskammern im CERN und im Deutschen Elektronensynchrotron (DESY) arbeiteten. Wichtige Schritte waren 1963 der Beitritt zu einer westdeutsch-britischen Zusammenarbeit, 1964 die Bildung einer Kollaboration mit Gruppen im CERN und in Aachen (zu der später weitere westdeutsche und polnische Gruppen kamen) und 1964 eine Zusammenarbeit mit DESY und anderen westdeutschen Gruppen. Untersucht wurden Wechselwirkungen von π - und K -Mesonen und Gamma-Strahlen mit Protonen im damals höchstmöglichen Energiebereich. In diesen Gemeinschaften war das IfH gleichgewichtiger Partner sowohl bei der physikalischen Auswertung als auch in der Qualität und Quantität der bearbeiteten Filmaufnahmen. Das IfH musste dafür einen bedeutend höheren Aufwand erbringen als die anderen beteiligten Laboratorien, unter anderem wegen der mangelnden Rechenkapazität in der DDR. Es ist das Verdienst von Claus Grote, dass er diesen Mehraufwand effektiv organisierte und so die Zusammenarbeit gewährleistete. In der Folgezeit waren wesentliche Ziele aller dieser Untersuchungen das Auffinden neuer Teilchen, die in den Wechselwirkungen entstanden, die Beschreibung ihrer Eigenschaften sowie ihrer Erzeugungsmechanismen. Die Experimente, an denen das IfH beteiligt war, konnten mehrere neue Resonanzen nachweisen bzw. ihre Eigenschaften bestimmen. Claus Grote wurde Mitautor von mehr als 30 Publikationen in internationalen Fachzeitschriften und ebenso vielen Konferenzberichten. Zu den meistzitierten Arbeiten zählten:

- Observation of a ($K \pi \pi$) resonance at 1800 MeV. Phys. Letters 22B (1966) 357;
- Quantum number assignment for the A_2 meson. Phys. Letters 25B (1967) 48;
- Evidence for a new χ -resonance at 2500 MeV in 10 GeV K - p interactions, Phys. Letters B28B (1969) 439;
- The g -meson. Nuclear Physics B22 (1970) 109.

Claus Grote war in diesen Jahren auf seinem Fachgebiet in verschiedenen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gremien tätig, darunter in Gremien des VIK in Dubna. Er war intensiv beteiligt an der Experimentplanung für den sowjetischen Großbeschleuniger in Serpuchow, der 1969 in Betrieb ging.

*

Mit dem Jahre 1970 – während der Reform der DAW (kurz: Akademiereform) – begann ein neuer Abschnitt im Leben des Wissenschaftlers Claus Grote: Er stieg auf in die Leitung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Der neue Abschnitt begann Mitte des Jahres 1970 mit der Berufung von Prof. Dr. Grote zum Stellvertreter des Vizepräsidenten für Forschung und Planung der DAW. Die Funktion eines solchen Vizepräsidenten war gerade erst geschaffen worden, zum Funktionsträger Prof. Dr.-Ing. Ulrich Hofmann berufen worden. Ulrich Hofmann, Jahrgang 1931, Festkörperphysiker, war nach erfolgreicher Arbeit im damaligen Institut für metallische Spezialwerkstoffe der DAW in Dresden 1969 beim Beginn der Akademiereform zum Leiter des dabei neu geschaffenen Forschungsbereiches Werkstoffwissenschaften der DAW berufen worden. Er wurde am 11.06.1970 vom Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW zum OM der DAW gewählt. Als Stellvertreter von Vizepräsident Hofmann erlangte Claus Grote in kurzer Zeit einen Überblick über die Gesamtheit der Forschungsarbeiten in den Einrichtungen der DAW.

Die statutengemäß erforderliche Neuwahl¹³ der Mitglieder des Präsidiums¹⁴ der DAW im Juni 1972 brachte für Claus Grote einen weiteren Karrieresprung. Wie schon eingangs erwähnt: Er wurde vom Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW zum Generalsekretär der DAW gewählt und vom Ministerrat der DDR am 15.06.1972 in diese Funktion berufen.

*

An dieser Stelle ist ein Blick auf den Verlauf der Akademiereform angebracht:

Die Neuwahl des Präsidiums der DAW im Juni 1972 bezeichnet im Wesentlichen den Abschluss der Reform der DAW, die Mitte 1968 durch den Beschluss des Ministerrates der DDR „Grundkonzeption und Struktur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ in Gang gesetzt worden war.

Mit gehörigem Abstand betrachtet, kann man sagen, dass die Akademiereform dem Wesen nach darauf abzielte, die „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ in die nationale Akademie der Wissenschaften der DDR umzuwandeln, bei der die seit 1700 gewachsene Gelehrtenengesellschaft mit der Gemeinschaft der Forschungseinrichtungen, die seit 1946 der DAW zugeordnet bzw. von ihr geschaffen worden waren, einheitlich verbunden sind. Auch wenn es in der Fülle der mehr organisatorischen Änderungen während der Akademiereform anders erscheinen mag, im Grunde ging es darum, die noch „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ mit allen ihren Aufgaben und Teilen fest mit der gesamten Wissenschaft der DDR, ihrer Wirtschaft und Gesellschaft zu verbinden. Es ging darum, das wissenschaftliche Ansehen der Gelehrtenengesellschaft mit der Leistungskraft der Forschungseinrichtungen zu verbinden und das entsprechend dem weltweit sanktionierten Status einer nationalen Akademie der Wissenschaften.

Die Entwicklung der DAW seit 1946 hatte zu Widersprüchen geführt, die es zu überwinden galt: Seit 1946 war das Forschungspotential der DAW zügig auf- und ausgebaut worden. Es war jedoch in eine große Zahl von meist relativ kleinen Instituten, Forschungsstellen, Arbeitsstellen und Kommissionen verteilt (um nicht zu sagen: zersplittert).¹⁵ Ähnliches galt auch für die Universitäten und Hochschulen der DDR. Das Forschungspotential der DAW erfüllte Aufgaben sowohl zur Entwicklung der Wissenschaften (sprich: der Grundlagenforschung) entsprechend den Möglichkeiten der DDR unter Beachtung der internationalen Wissenschaftsentwicklung als auch zur Befriedigung des Bedarfs der Wirtschaft und der weiteren gesellschaftlichen Bereiche in der DDR an wissenschaftlichen Dienstleistungen (sprich: angewandter Forschung). Auf dem Gebiet der Grundlagenforschung war das Potential der DAW etwa ebenso groß geworden wie das Potential, das in den Universitäten und Hochschulen der DDR für die Grundlagenforschung eingesetzt wurde. Auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Dienstleistungen war das relevante Forschungspotential der DAW quantitativ weit geringer

¹³ Alle gültigen, d. h. von der obersten Staatsführung bestätigten Statuten der DAW bzw. AdW der DDR sahen für die Mitglieder des Präsidiums der Akademie die Wahl durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der Akademie für eine reguläre Amtszeit von vier Jahren vor. Abweichungen mussten von der Regierung besonders bestätigt werden.

¹⁴ Um Missverständnissen zu vermeiden: Im vorliegenden Essay wird als Präsidium der Akademie die Leitung der Akademie im engen Sinne bezeichnet, die aus Präsident, Vizepräsidenten und Generalsekretär bestand. Sie alle mussten Ordentliches Mitglied der Akademie sein, vom Plenum der Ordentlichen Mitglieder der Akademie in geheimer Wahl für diese Funktionen gewählt und vom Ministerrat der DDR in diese Funktionen berufen worden sein. Das Gremium, das im allgemeinen Sprachgebrauch in der Akademie als „Präsidium“ bezeichnet wurde, war gegenüber der Akademieleitung erweitert. Siehe dazu die Fußnote 18.

¹⁵ Ende der 1960er Jahre war ein Zustand erreicht, bei dem es erforderlich und möglich erschien, die Leistungskraft des Forschungspotentials der DAW organisatorisch durch Konzentration in wesentlich größere Struktureinheiten zu steigern. Bei einem so kleinen Land wie der DDR und dem zentralistischen Aufbau von Staat, Wirtschaft und Wissenschaft konnten dabei die wissenschaftlichen Inhalte dominieren und mussten die regionale Verteilung der bisherigen Einheiten, also föderalistische Vorbehalte, nicht beachtet werden.

als das der Wirtschaft und der anderen gesellschaftlichen Bereiche in der DDR, in einigen Spezialrichtungen aber sehr leistungsfähig. Seit Bildung der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der DAW 1957 und der Arbeitsgemeinschaft der gesellschaftswissenschaftlichen Institute und Einrichtungen der DAW 1963 war es offensichtlich, dass die Gelehrtenengesellschaft der DAW und auch das Präsidium der DAW auf die Forschungseinrichtungen der DAW keinen wesentlichen Einfluss mehr hatten. Weder der Vorsitzende der Forschungsgemeinschaft noch der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft waren an die Beschlüsse des Präsidiums der DAW gebunden, obwohl sie Vizepräsidenten der DAW waren. Unter den leitenden Wissenschaftlern der Forschungseinrichtungen der DAW befanden sich kaum noch Mitglieder der DAW. Der Ende der 1960er Jahre unmittelbar bevorstehende Generationswechsel bei den leitenden Wissenschaftlern und die strikte Durchsetzung der gesetzlichen Altersgrenze in den Forschungseinrichtungen, nicht aber in der Gelehrtenengesellschaft, verschärften diese Problematik. Zum ändern wurde die DAW spätestens seit 1961 als Vertretung der gesamten Wissenschaft der DDR in der weltweiten wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf nichtstaatlicher Ebene behandelt.¹⁶ Die Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder behandelten die DAW schon längst als nationale Akademie der Wissenschaften der DDR, kooperierten mit den ihr zugeordneten Forschungseinrichtungen auf vertraglicher Grundlage und akzeptierten auch die Einbeziehung von Einrichtungen aus anderen wissenschaftlichen Bereichen der DDR in die Zusammenarbeit der Akademien.

Die Lösung aller dieser Widersprüche, die mit der Akademiereform angegangen werden sollte, war einfach angelegt: Sie zeigte sich in der Neuwahl des Präsidiums der DAW zu Beginn der Reform, am 25.07.1968. Zur Wahl stand nur die Besetzung von zwei Positionen: Präsident und Generalsekretär, wobei letzterer dem Präsidenten unterstellt sein und als dessen 1. Stellvertreter im Range eines Vizepräsidenten fungieren sollte. Der bisherige Präsident sollte für eine Wahlperiode noch als Vizepräsident wirken. Zum Präsidenten wählte das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW Hermann Klare (1909-2003), bisher Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft und Vizepräsident der DAW, OM der DAW seit 1961. Zum Generalsekretär wählte das Plenum Ernst-August Lauter (1920-1984), seit 1966 Direktor des Zentralinstitutes für solar-terrestrische Physik der DAW, OM der DAW seit 1964. Werner Hartke (1907-1993), OM der DAW seit 1955, Präsident von 1958 bis 1968, wurde als Vizepräsident gewählt. Die Wahl war gut vorbereitet, die genannten Persönlichkeiten wurden vom Ministerrat der DDR sofort in ihre Funktionen berufen.

Der gesamte Vorgang zeigte erstens, dass die Gelehrtenengesellschaft der DAW als die ranghöchste wissenschaftliche Körperschaft der DDR akzeptiert wurde – obwohl die Mitgliedschaft in ihr nur ehrenamtlich war. Ihr Selbstbestimmungsrecht in ihren inneren Angelegenheiten bis hin zur Zuwahl neuer Mitglieder innerhalb der vom bestätigten Statut der Akademie festgelegten Zahlen¹⁷ der OM und KM wurde nicht angetastet. Das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW vereinigte aus allen wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR die führenden forschenden Wissenschaftler, die dort auch hauptamtlich tätig waren; es wählte – in Abstimmung mit dem Ministerrat der DDR – die Leitung der Akademie als Ganzes.

¹⁶ Die DAW wurde im September 1961 vom International Council of Scientific Unions (ICSU) als nationales Mitglied für die wissenschaftlich und staatlich selbständige Region DDR aufgenommen. Die Aufnahme fiel noch in die Amtszeit von Günther Rienäcker (1904-1989) als Generalsekretär der DAW. Er war OM der DAW seit 1953 und amtierte als Generalsekretär von 1957-1968. Die führenden Kräfte im ICSU gingen bei der Aufnahme der DAW davon aus, dass die DAW – wie bei analogen Institutionen in anderen Ländern üblich – in der DDR juristisch selbständig war, aber gute Beziehungen mit der Regierung der DDR besaß.

¹⁷ Diese Zahlen galten allerdings nur für die OM und KM bis zur Erreichung des gesetzlichen Rentenalters. Die OM und die KM, die dieses Alter bereits überschritten hatten, behielten aber alle ihre bisherigen Rechte als Mitglieder der Gelehrtenengesellschaft der Akademie. Die OM blieben vorschlags- und stimmberechtigt sowohl bei der Zuwahl neuer Mitglieder der Gelehrtenengesellschaft als auch bei der Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten der Akademie.

Zweitens: Mit der Wahl übertrug das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW die Entscheidungsrechte über die Akademie vollständig auf den Präsidenten der DAW als Einzelleiter.

Drittens: Mit der Neuwahl des Präsidiums der DAW wurden personelle Voraussetzungen für die Neugliederung der in der DDR betriebenen Wissenschaft in große Wissenschaftsgebiete geschaffen, ausgehend von den in der DAW tatsächlich bearbeiteten großen Forschungsbereichen im Bereich der Grundlagenforschung.

Im „(erweiterten) Präsidium“¹⁸ – verstanden als ständiges Beratungsgremium des Präsidenten – waren fortan die Klassen der Gelehrtenengesellschaft nicht mehr vertreten. Die beiden bisherigen Institutsgemeinschaften der DAW – Forschungsgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft – waren aufgelöst worden, damit entfielen die Positionen der beiden relevanten Vizepräsidenten. Dafür gehörten dem „(erweiterten) Präsidium“ die Leiter der neu gebildeten Forschungsbereiche an.¹⁹ Diese waren dem Präsidenten der DAW direkt unterstellt und wurden von ihm (für eine Amtsperiode von vier Jahren) berufen, eine Wahl durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW war nicht vorgesehen. Das eigentliche Ziel dieser Maßnahmen wurde allerdings erst am Ende der Akademiereform voll sichtbar, nachdem der Ministerrat der DDR Mitte 1972 die „Verordnung über die Leitung, Planung und Finanzierung der Forschung an der Akademie der Wissenschaften und den Universitäten und Hochschulen“ beschlossen hatte. Jeder Leiter eines Forschungsbereiches der DAW wurde danach zusätzlich zum Vorsitzenden des Rates für das zu seinem Forschungsbereich relevante gemeinsame Programm der Grundlagenforschung an Akademie und Universitäten und Hochschulen berufen, und zwar gemeinsam durch den Präsidenten der DAW und den Minister für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR. In den „Programmräten“ waren alle beteiligten Einrichtungen durch ihre führenden Wissenschaftler vertreten.

Die mit der Bildung der Forschungsbereiche und der nachfolgenden Einrichtung relevanter Programme der Grundlagenforschung erreichte Gliederung in große Wissenschaftsgebiete wurde nach und nach auch von der Gelehrtenengesellschaft der AdW der DDR bei ihrer Untergliederung in Klassen übernommen. Am Ende stand eine weitgehende inhaltliche Kongruenz von Klasse der Gelehrtenengesellschaft und Programmrat.

Wie bereits oben gesagt, bezeichnet die Neuwahl des Präsidiums der DAW im Juni 1972 den Abschluss der Akademiereform. Zur Wahl durch das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der DAW stand dieses Mal in Auswertung der während der Akademiereform gesammelten Erfahrungen und erreichten Fortschritte die Besetzung folgender Positionen: Präsident, 1. Vizepräsident (als Vertreter des Präsidenten zuständig für die Forschung und die innerstaatliche Koordinierung), Generalsekretär (im Range eines Vizepräsidenten als Vertreter des Präsidenten zuständig für die internationalen Beziehungen der Wissenschaft der DDR auf nicht-

¹⁸ Bitte beachten: Mit „(erweitertes) Präsidium“ wird das erweiterte Beratungsgremium des Präsidenten bestehend aus den Mitgliedern der Akademieleitung (Präsident, Vizepräsidenten, Generalsekretär) und den Leitern der Forschungsbereiche bezeichnet. An den Sitzungen des „(erweiterten) Präsidiums“ nahmen weiterhin mit Sitz und Stimme teil der 1. Sekretär der Kreisleitung der SED an der DAW in Berlin sowie – als Vertreter der Mitarbeiter in sämtlichen Einrichtungen der DAW: der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft in der DAW in Berlin und der 1. Sekretär der Kreisleitung der FDJ an der DAW in Berlin. Ständig anwesend war ebenfalls der Leiter der Inspektion des Ministeriums für Staatssicherheit an der DAW.

¹⁹ Beginnend Ende 1968 wurden folgende Forschungsbereiche (damals übliche Abkürzung: FoB) eingerichtet: FoB Werkstoffwissenschaften – Leiter Prof. Dr. Ulrich Hofmann; FoB Kosmische Physik – Leiter OM Hans-Jürgen Treder; FoB Kernwissenschaften – Leiter Prof. Dr. Justus Mühlentopf; FoB Mathematik und Physik – Leiter OM Karl Lanius; FoB Gesellschaftswissenschaften – Leiter OM Wolfgang Eichhorn; FoB Chemie – Leiter OM Eberhard Leibnitz, später OM Gerhard Keil; FoB Biowissenschaften – OM Helmut Böhme, später Forschungszentrum für Molekularbiologie und Medizin – Direktor OM Werner Scheler. Wegen der späteren Änderungen sei verwiesen auf das Buch von Werner Scheler: Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zur Akademie der Wissenschaften der DDR. Abriss der Genese und Transformation der Akademie – Berlin: Dietz, 2000. Das Prinzip blieb unverändert.

staatlicher Ebene und die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit der Akademie) und ein Vizepräsident zuständig als Vertreter des Präsidenten für die Gelehrten-gesellschaft der Akademie und die wissenschaftlichen Gesellschaften in der DDR. Diese Struktur und Ressortverteilung im Präsidium – eingeschlossen die Regelungen für die Wahl und die Berufung der Funktionsträger – verkörperte ungeschminkt die Einheit der Funktionen der Akademie als der nationalen Akademie der Wissenschaften der DDR. Sie sollte im Wesentlichen bis zum Ende der DDR 1990 Bestand haben.

Bei dieser Wahl im Juni 1972 wurde OM Hermann Klare erneut zum Präsidenten gewählt. In das Amt des 1. Vizepräsidenten wurde OM Ulrich Hofmann gewählt, seit 1970 Vizepräsident für Forschung und Planung. Wie schon erwähnt, wurde KM Claus Grote zum Generalsekretär gewählt. OM Ernst August Lauter war nicht mehr für die Wahl vorgeschlagen worden.²⁰ Neu gewählt wurde auch Heinrich Scheel (1915-1996), OM der DAW seit 1969, Bereichsdirektor im Zentralinstitut für Geschichte der DAW, zum Vizepräsidenten zuständig als Vertreter des Präsidenten für die Gelehrten-gesellschaft. Die genannten Persönlichkeiten wurden vom Ministerrat der DDR mit Wirkung vom 15.06.1972 in ihre Funktionen berufen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bis Ende der 1980er Jahre das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der AdW der DDR sich fast nur noch gezwungen sah, in der Besetzung der Funktionen im Präsidium der AdW der DDR Veränderungen altersbedingt vorzunehmen. Präsident Hermann Klare amtierte bis zum 06.07.1979, zu seinem Nachfolger wurde OM Werner Scheler (*12.09.1923) gewählt. Präsident Scheler amtierte bis zum 29.06.1990. Für eine erneute Wahl im Mai 1990 stellte er sich nicht mehr zur Verfügung. Sein Nachfolger wurde OM Horst Klinkmann (*07.05.1935): er war am 17.05.1990 vom Plenum der Ordentlichen Mitglieder der AdW der DDR und von einer Hauptversammlung von Mitarbeitern der wissenschaftlichen Einrichtungen der AdW der DDR zum Präsidenten der AdW der DDR gewählt worden und wurde vom Ministerrat der DDR als geschäftsführend in dieser Funktion ab 29.06.1990 bestätigt. Der 1. Vizepräsident Ulrich Hofmann wurde in allen regulären Neuwahlen bis 1988 wieder gewählt; er amtierte bis zu seiner Abberufung durch den Ministerrat am 29.06.1990. Ebenso wurde Generalsekretär Claus Grote bis 1988 regelmäßig wieder gewählt und amtierte bis zu seiner Abberufung am 29.06.1990. Die Besetzung der Funktionen im Präsidium der AdW der DDR, die bisher durch OM Hofmann und OM Grote erfüllt wurden, wurde bei den Neuwahlen am 17.05.1990, die nach einem „Provisorischen Reglement“ erfolgten, nicht mehr angestrebt.²¹ Vizepräsident Heinrich Scheel amtierte bis zur Neuwahl im

²⁰ Als Kandidat war ursprünglich der Geophysiker Heinz Stiller, Jahrgang 1931, KM der DAW seit 1971, vorgesehen. Er war 1969 Gründungsdirektor des Zentralinstitutes für Physik der Erde mit Sitz in Potsdam und vertrat außerdem OM Hans-Jürgen Treder (1928-2006) in dessen Funktion als Leiter des ebenfalls 1969 eingerichteten Forschungsbereiches Kosmische Physik. Mitte 1970 war er von diesen Aufgaben beurlaubt und zum Stellvertreter des Generalsekretärs Lauter berufen worden, wobei er sich besonders in die Interkosmos-Zusammenarbeit einarbeitete. Mitte 1972 ging KM Stiller nach Potsdam in seine Funktionen zurück. Es zeichnete sich ab, dass OM Treder aus Krankheitsgründen bei der anstehenden Neuberufung des Leiters des Forschungsbereiches Kosmische Physik nicht mehr zur Verfügung stehen würde. KM Stiller wurde Mitte 1973 in diese Funktion berufen. Er hatte entscheidenden Anteil daran, dass der Forschungsbereich ein neues wissenschaftliches Profil erhielt, was schon 1974 in der Umbenennung in „Geo- und Kosmoswissenschaften“ und längerfristig im Aufbau eines leistungsfähigen Instituts für Kosmosforschung in diesem Bereich zum Ausdruck kam. 1974 wählte ihn das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der DDR zum OM der AdW der DDR.

²¹ Abweichend vom noch gültigen Statut der AdW der DDR von 1984 sahen die Neuwahlen am 17.05.1990 vor, dass im Rahmen der von den Mitarbeitern angestrebten Selbstverwaltungsorgane der Akademie durch eine Hauptversammlung aus Mitarbeitern der wissenschaftlichen Einrichtungen der AdW der DDR ein Vorsitzender der „Forschungsgemeinschaft“ zu wählen sei. Gewählt wurde Siegfried Nowak, Jahrgang 1930, OM der AdW der DDR seit 1978, KM seit 1973, seit 1987 Leiter des Forschungsbereiches Chemie. Der Ministerrat der DDR bestätigte ihn ab 29.06.1990 als geschäftsführend in der Funktion mit dem Range eines Vizepräsidenten der AdW der DDR. Diese Wahl wurde beim Inkrafttreten des „Einigungsvertrages“ am 03.10.1990 gegenstandslos.

Juni 1984. Nachfolger in der Funktion war OM Heinz Stiller bis zur Neuwahl im Juni 1988. Ihm folgte für kurze Zeit OM Hans-Heinz Emons (*01.06.1930); er wurde im Oktober 1989 zum Minister in der Regierung Modrow berufen. An seine Stelle im Präsidium der AdW der DDR wählte das Plenum der Ordentlichen Mitglieder der AdW der DDR im November 1989 OM Herbert Hörz (*12.08.1933). Er wurde am 29.06.1990 vom Ministerrat der DDR als geschäftsführend in der Funktion des Vizepräsidenten für Plenum und Klassen der Gelehrten-gesellschaft der AdW der DDR bestätigt. Ihm gebührt das Verdienst, dass die Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft der AdW der DDR über die Vorgänge im Juli 1992 hinaus im September 1992 ihre wissenschaftlichen Sitzungen weitergeführt haben.

Alle genannten Positionen des Präsidiums der DAW bzw. AdW der DDR waren hauptamtlich besetzt.²² Der Präsident unterstand dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und wurde von ihm berufen; die Vizepräsidenten und der Generalsekretär unterstanden dem Präsidenten, mussten aber ebenfalls vom Vorsitzenden des Ministerrates in ihre Funktionen berufen werden. Dass diese Regelungen bis zum Ende der DDR gültig waren, zeigte sich zum letzten Mal am 29.06.1990, als die Ergebnisse der Wahlen, die am 17.05.1990 in der AdW der DDR erfolgt waren, vom seinerzeitigen Ministerrat der DDR nur insoweit bestätigt wurden, dass die bisherigen Funktionsträger abberufen und die neugewählten OM Horst Klinkmann, OM Herbert Hörz und OM Siegfried Nowak lediglich als geschäftsführend in den Funktionen Präsident bzw. Vizepräsidenten bestätigt wurden. Der Ministerrat der DDR stützte sich dabei auf das zu diesem Zeitpunkt noch gültige Statut der AdW der DDR von 1984, setzte es allerdings dann im selben Beschluss außer Kraft.

Die zu Beginn der Akademiereform eingeführten Regelungen bezüglich der Stellung der Leiter der Forschungsbereiche und ihrer Mitwirkung im „Präsidium“ der DAW bzw. AdW der DDR blieben nach Abschluss der Akademiereform nahezu unverändert – im wesentlichen bis zum Ende der DDR. Lediglich erwähnt (da es für eine Würdigung der Leistungen von Claus Grote nicht relevant ist) sei noch, dass mit dem Inkrafttreten des Statuts der AdW der DDR von 1984 auch die Vorsitzenden der Klassen der Gelehrten-gesellschaft ex officio einen Sitz im „(erweiterten) Präsidium“ der Akademie erhielten.

*

Claus Grote trat das Amt des Generalsekretärs der Akademie Mitte Juni 1972 an, zu einem Zeitpunkt, da die Grundlinien für diese Funktion im Präsidium der Akademie geklärt waren. Das war nicht nur ein Ergebnis der Akademiereform, sondern hatte sich so als zweckmäßig und notwendig infolge der Entwicklung der DAW, ihrer internationalen Stellung und ihrer internationalen Aufgaben seit etwa Mitte der 1950er Jahre herausgebildet. Demnach trug der Generalsekretär der DAW bzw. AdW der DDR die Verantwortung dafür, dass die wissenschaftlichen Einrichtungen der Akademie möglichst günstige Randbedingungen für ihre internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit erhielten und darüber hinaus ebensolche Bedingungen für die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen weiterer wissenschaftlicher Bereiche der DDR, mit deren Vertretung die Akademie beauftragt worden war, entstanden. Das alles unter den Bedingungen des „kalten Krieges“, in dem die DDR als integraler Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft unter Führung der UdSSR, aber nach wie vor bei besonderen Vorrechten der UdSSR gegenüber der DDR, agieren musste. Zu beachten ist vor allem, dass 1948/49 die Bundesrepublik Deutschland gegründet worden war, die niemals ein Hehl daraus gemacht hat, dass sie sich als Kernstaat eines künftigen wieder vereinten Deutschlands betrachtet und den Beitritt der ehemaligen deutschen Gebiete anstrebte, einschließlich des Gebietes der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands, in dem 1949 die Deut-

²² Die Funktionsträger waren von ihren bisherigen Arbeitsstellen in Einrichtungen der Akademie oder an den Universitäten oder Hochschulen beurlaubt.

sche Demokratische Republik gegründet und ein weitestgehend souveräner Staat wurde. Die BRD war immer wesentlich stärker als die DDR. Bei bilateralen Beziehungen der DDR zur BRD war Vorsicht geboten. Für die nationale Akademie der Wissenschaften der DDR war es selbstverständlich, dass in der von ihr zu verantwortenden internationalen Arbeit die staatlichen und ökonomischen Interessen der DDR voll zu wahren waren. Was niemals vergessen werden darf: Für die Praxis der internationalen Arbeit war entscheidend, dass die nationale Währung der DDR nicht frei konvertierbar war und zu keiner Zeit auch nur ansatzweise ausreichend „harte Devisen“ zur Verfügung standen.

Claus Grote trat das Amt des Generalsekretärs der Akademie ein Jahr nach dem VIII. Parteitag der SED an, auf dem eine neue Wirtschafts- und Sozialpolitik verkündet worden war – mit der für die AdW der DDR fatalen Auswirkung, dass nunmehr noch weniger „harte Devisen“ für die Versorgung mit Forschungsausrüstungen und für ihre internationale Arbeit zur Verfügung gestellt werden konnten. Und zum andern: Etwa ein Jahr nach seinem Amtsantritt wurde die DDR im September 1973 diplomatisch vollständig anerkannt und Mitglied in der Organisation der Vereinten Nationen und zahlreicher weiterer zwischenstaatlicher Organisationen, von der UNESCO angefangen. Für die DDR erweiterte sich dadurch die Interessenlage an der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit deutlich. Der Umfang der internationalen Verpflichtungen erhöhte sich auch für die AdW der DDR beträchtlich – bei gleich bleibendem Fonds an „harten Devisen“.

Als Grundprinzip bei der Gestaltung und Nutzung der internationalen Beziehungen, dem auch die AdW der DDR in ihrer internationalen Tätigkeit zu folgen hatte, könnte man bezeichnen, dass sowohl für die bilateralen Beziehungen wie auch für die multilateralen Beziehungen völkerrechtlich verbindliche Verträge abzuschließen und zu nutzen waren, in dem die DDR als gleichberechtigter souveräner Staat anerkannt war und agieren konnte. Werner Scheler, Präsident der AdW der DDR von 1979 bis 1990, hat in seinem Buch „Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Akademie der Wissenschaften der DDR. Abriss der Genese und Transformation der Akademie der Akademie“, Berlin, Dietz, 2000 in den Kapiteln 7 und 8 diese Thematik umfassend und detailliert beschrieben. Derartige Verträge waren auch die einzige Möglichkeit, das Dilemma der fehlenden frei konvertierbaren Devisen zu mildern.

An dieser Stelle muss und kann es deshalb genügen, zusammengefasst festzustellen, dass Claus Grote die ihm übertragene Aufgabe des Generalsekretärs der AdW der DDR im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten erfüllt hat. Dafür gebührt ihm die uneingeschränkte Anerkennung unserer Gelehrten-gesellschaft.

Als einzige Ergänzung soll darauf hingewiesen werden, dass Claus Grote von 1974 bis in das Jahr 1990 hinein neben seiner eigentlichen Tätigkeit als Generalsekretär das (gesamtstaatliche) „Komitee zur Beteiligung der DDR an der Erforschung und Nutzung des Weltraumes zu friedlichen Zwecken“ geleitet hat. Es war unter der Kurzbezeichnung „Koordinierungskomitee Interkosmos“ bekannt. Über die Arbeiten unter Leitung dieses Komitees und ihre Ergebnisse hat Heinz Kautzleben im September 2007 im Kolloquium der Leibniz-Sozietät anlässlich des Beginns der weltraumgestützten Weltraumforschung vor 50 Jahren umfassend berichtet. Abgedruckt in den „Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät“, Band 96, 2008. Der Bericht ist Claus Grote zu seinem 80. Geburtstag (am 08.08.2007) zugeeignet.

*

Besonders zu betrachten ist, wie sich in der Amtszeit von Claus Grote als Generalsekretär der AdW der DDR die Beziehungen der AdW der DDR zu den relevanten Körperschaften der Bundesrepublik Deutschland entwickelten. Von diesen sind vor allem zu nennen: die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Max-Planck-Gesellschaft (MPG), die Helmholtz-Gemeinschaft, die Institutsgemeinschaft der „Blauen Liste“, die Fraunhofer-Gesellschaft und

die Union der Akademien der Wissenschaften in der BRD. Obwohl es sich bei allen diesen Körperschaften der BRD wie bei der AdW der DDR de jure um nichtstaatliche Organisationen handelt, konnten sie alle nicht unabhängig von ihrer Regierung handeln. Die Entwicklung der Beziehungen der AdW der DDR zu den genannten Institutionen der BRD wurde entscheidend von den allgemeinen politischen Beziehungen zwischen DDR und BRD bestimmt.

Am 21.12.1972, wenige Monate, nachdem Claus Grote sein Amt als Generalsekretär der AdW der DDR angetreten hatte, schlossen die beiden deutschen Staaten den „Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD“ ab. Mit Artikel 7 des Grundlagenvertrages bekundeten beide Staaten ihre Absicht, bilaterale zwischenstaatliche Abkommen abzuschließen zu Wissenschaft und Technik (WTZ), zur Kultur, zum Gesundheitswesen und zu anderen Gebieten. Diese optimistisch stimmende Absichtserklärung sollte sich für die AdW der DDR als Hemmnis – sogar als Rückschritt in ihrer Eigenverantwortlichkeit – erweisen. Erstens bestand die Staatsführung der DDR darauf, dass zuerst die relevanten zwischenstaatlichen Abkommen abzuschließen seien, bevor Vereinbarungen auf nichtstaatlicher Ebene, also in Verantwortung der AdW der DDR, abgeschlossen werden könnten. Zweitens zogen sich die Verhandlungen zwischen den für die Abkommen zuständigen Ministerien beider Seiten über viele Jahre hin: ein Kulturabkommen trat erst am 06.05.1986 in Kraft, ein WTZ-Abkommen erst am 08.09.1987. Positive Auswirkungen für die AdW der DDR hatten sie nicht mehr.

*

Nur zwei Jahre nach Abschluss des WTZ-Abkommens begann die „friedliche Revolution“ in der DDR, mit massiver Einflussnahme durch die politisch führenden Kräfte der BRD. Es genügten wenige Monate, um das Ende der DDR einzuläuten. Am 18.03.1990 fanden in der DDR Wahlen zur Volkskammer statt. Gewinner war eine Koalition unter Führung der CDU (DDR). Die neue Volkskammer wählte eine Regierung der DDR mit Lothar de Maizière als Vorsitzendem des Ministerrates. Volkskammer und Regierung nahmen sofort Kurs auf den Beitritt der DDR zur BRD. Die bisher vom Generalsekretär der nationalen AdW der DDR wahrgenommenen Aufgaben wurden dadurch gegenstandslos. Es wäre also sinnlos gewesen, wenn sich Claus Grote bei der Neuwahl des Präsidiums der AdW der DDR am 17.05.1990 erneut beworben hätte. Er ging in den vorzeitigen Ruhestand, beteiligte sich aber weiterhin an den Sitzungen der Gelehrtenengesellschaft der AdW der DDR.

Volkskammer und Regierung der DDR schlossen bereits am 18.05.1990 den Staatsvertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion von BRD und DDR ab, auf Grund dessen am 01.07.1990 die DDR in das Währungsgebiet der BRD inkorporiert wurde. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war entschieden, dass es für zentrale Einrichtungen der DDR – wie die AdW der DDR – in der erweiterten Bundesrepublik keine Zukunft mehr gab. Die faktische Abwicklung der DDR hatte begonnen.

Am 03.10.1990 trat der „Vertrag über die Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands“ (Einigungsvertrag) in Kraft. Er war zwischen der Bundesregierung der BRD – Bundeskanzler Helmut Kohl, CDU (BRD) – und dem Ministerrat der DDR – Vorsitzender Lothar de Maizière, CDU (DDR) – abgeschlossen worden. Der Bundesrat der BRD hatte dem Einigungsvertrag am 21.09.1990, der Bundestag der BRD am 23.09.1990 zugestimmt. Die Volkskammer der DDR hatte dem Vertrag schon am 31.08.1990 zugestimmt, nachdem sie bereits am 23.08.1990 den Beitritt der noch gar nicht wieder existierenden Länder der DDR und des Ostteils von Berlin zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland erklärt hatte.

Der Einigungsvertrag entschied juristisch über die Abwicklung der AdW der DDR in der bisherigen umfassenden Form. Generell wurde vorgesehen, die Wissenschaft der aufgelösten DDR in die Wissenschaftslandschaft der BRD einzuordnen. Die Forschungseinrichtungen der

AdW der DDR sollten von der Akademie als „Gelehrtensozietät“ getrennt, den neuen Bundesländern, in denen sie ihren Sitz hatten, zugeordnet und bis Jahresende 1991 abgewickelt werden. In welcher Form die „Gelehrtensozietät der ehemaligen AdW der DDR“ weitergeführt wird, sollte landesrechtlich entschieden werden. Als zuständig wurden die neuen Bundesländer Berlin und Brandenburg eingesetzt. Die letzte Verordnung des Ministerrates der DDR vom 27.06.1990 „über die weitere Tätigkeit der AdW der DDR“, in der auch der Auftrag erteilt worden war, ein neues Statut für die AdW der DDR auszuarbeiten, wurde durch den Einigungsvertrag außer Kraft gesetzt.

Die faktische Abtrennung vieler Forschungseinrichtungen der AdW der DDR von der Gelehrtenengesellschaft und dem von ihr gewählten Präsidium war auf Initiative der Leitungen und der Mitarbeitervertretungen der Einrichtungen bereits in den ersten Monaten des Jahres 1990 in Gang gekommen. Die Einrichtungen suchten Kontakt mit relevanten Institutionen der BRD und nahmen mit ihnen Verhandlungen über eine direkte Kooperation bis zum Zusammenschluss auf. Dieser „Wildwuchs“ wurde nach dem erfolgten Beitritt zur BRD durch die maßgeblichen Institutionen der BRD sofort beendet.

*

Die Bundesländer Berlin und Brandenburg haben sich nicht beeilt, die im Einigungsvertrag vorgesehene Entscheidung über die Weiterführung der „Gelehrtensozietät der ehemaligen AdW der DDR“ zu treffen. Am 07.07.1992 teilte schließlich der Wissenschaftssenator von Berlin Manfred Erhardt per Brief allen Ordentlichen, Korrespondierenden und Auswärtigen Mitgliedern der „Gelehrtensozietät“ mit, dass die beiden Bundesländer nicht beabsichtigen würden, die „Gelehrtensozietät“ in ihrer bisherigen Gestalt fortzuführen. Die Mitglieder der AdW der DDR konnten dieser lakonischen Mitteilung entnehmen, dass die beiden neuen Bundesländer ab sofort auf die ihnen zustehende Dienstaufsicht über die historisch gewachsene und immer in der Hauptstadt Berlin ansässige und tätige Gelehrtenengesellschaft verzichten wollen und dass diese Gelehrtenengesellschaft damit frei sei, sich privatrechtlich neu zu konstituieren. Eine große Gruppe von Mitgliedern der ehemaligen AdW der DDR hat daraufhin am 15.04.1993 den Verein „Leibniz-Sozietät“ als Fortführung der traditionellen Gelehrtenengesellschaft gegründet, die zuletzt die Gelehrtenengesellschaft der AdW der DDR gestellt hat. Der Verein ist der selbst gestellten Aufgabe voll gerecht geworden und nennt sich seit 2007 Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Wir konstatieren mit Freude und Hochachtung, dass Claus Grote zur Gruppe der Gründungsmitglieder des Vereins gehört und sich auch unter den neuen Bedingungen aktiv an der Tätigkeit unserer traditionsreichen Gelehrtenengesellschaft beteiligt.

*

Postskriptum:

Die Darlegungen beruhen auf den persönlichen Erinnerungen des Autors. Sie wurden verifiziert vor allem durch Vergleich mit dem Standardwerk von Werner Scheler: Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Akademie der Wissenschaften der DDR. Abriss zur Genese und Transformation der Akademie. Berlin: Dietz, 2000. Die biographischen Angaben zu den Akademiemitgliedern wurden dem „Verzeichnis der Mitglieder der Vorgängerakademien“ entnommen, das auf der Website der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eingesehen werden kann.

Zum Autor:

Geb. 1934, Studium der Geophysik an der Karl-Marx-Universität Leipzig von 1952 bis 1957. Von 1957 bis 1991 forschend und forschungsleitend in Instituten der DAW bzw. AdW der

DDR tätig. Promotion 1962, Habilitation 1965. Ernennung zum Professor für Geophysik an der DAW 1969. Institutsdirektor von 1968 bis 1991. Leiter des Forschungsbereiches Geo- und Kosmoswissenschaften von 1984 bis 1990. Wahl zum KM der AdW der DDR 1979, zum OM 1987. Gründungsmitglied des Vereins Leibniz-Sozietät. Nationalpreis der DDR 1978, Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften seit 1986.

Adresse des Verfassers: Kautzleben@t-online.de